



Die IGA 2017 verbindet: Die kommunalpolitischen Spitzen von 23 Städten und Gemeinden rund um den See waren gestern im Meersburger Neuen Schloss zusammengekommen, um die gemeinsame Zielvereinbarung zu unterzeichnen.
Bild: Walter

IGA am Bodensee rückt näher

23 Kommunen unterzeichnen Zielvereinbarung für Gartenbauausstellung 2017.

23 Kommunen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf ein gemeinsames Ziel ein schwören können, darf als Meilenstein bezeichnet werden. Eine Zielvereinbarung für die Internationale Gartenbauausstellung (IGA) am Bodensee im Jahr 2017 ist unterschrieben.

Von Hanspeter Walter

Meersburg – Wie „Wasser“ das verbindende Element für die Beteiligten und deren Projekte zur IGA sein soll, so bindet die Zielvereinbarung für die nächsten Arbeitsschritte und den groben Fahrplan die elf deutschen, sieben schweizerischen und fünf österreichischen Kommunen wieder ein Stück enger zusammen. Auch wenn der eigentliche Vertragsabschluss mit der Deutschen Bundesgartenschau-gesellschaft (DBG) als Partner zur Durchführung der IGA 2017 in diesem Jahr noch bevorsteht. Erst von einer „Verlobung“ sprach daher Lindaus Oberbürgermeisterin Petra Seidel im Namen der deutschen Städte und Gemeinden vor der Unterzeichnung des gemeinsamen Papiers.

Die freiwillige Selbstverpflichtung sieht auch einen groben Fahrplan zur Schaffung der erforderlichen Organisationsstruktur vor. Unter dem Dach einer gemeinsamen Gesellschaft mit der DBG sind drei nationale Gesellschaften vorgesehen, um den unterschiedlichen Steuer- und Rechtssystemen Rechnung zu tragen. In Deutschland laufen die Fäden beim Regionalverband Bodensee-Oberschwaben zusammen, ebenfalls mit ihm Boot ist die Internationale Bodenseekonferenz (IBK).

Mit der IGA 2017 gehe es auch darum, gemeinsam „die Besonderheit am See zu definieren“, sagte Petra Seidel. Und um eine stärkere Vernetzung des Denkens und der Kommu-

Südkurier zeitung	
rubrik	
27. Januar 2007 datum	

nen selbst. Besser als mit den Symbolen Quelle, Fluss und Wasserfall könne man dies kaum beschreiben. Mit der Zielvereinbarung sei ein wichtiges Fundament gelegt, um mit der IGA ein Zeichen der Nachhaltigkeit und Ernsthaftigkeit setzen zu können.

Für Kinder und Kindeskind

Ganz im Geiste der Regionalisierung Europas und der Bürgernähe sah Wolfgang Rümmele, Bürgermeister von Dornbirn, das zukunftsweisende Projekt. „Wir machen das ja nicht zu unserem eigenen Vergnügen“, erklärte der Vorarlberger: „Schließlich sollen davon vor allem unsere Kinder und Kindeskind profitieren.“

Eine Chance, die ganze Seeregion mit der Landschaftsarchitektur zu ositionieren, erkannte Stadtmann Martin Klöti aus Arborn, der selbst aus dieser Branche kommt. Der See sei in verschiedener Hinsicht eine Hypothek für die Anrainerstaaen, aber auch ein Kapital, das man bewusst einsetzen könne. Er und seine Kollegen wollten die IGA vor allem zur Umsetzung von Freiraum- und Mobilitätsprojekten nutzen. In der Vereinbarung wird auch das Subsidiaritätsprinzip bekräftigt, das jeder Kommune größtmögliche Entscheidungs-freiheit lässt bei der Konzeption und Dimensionierung eigener Projekte. Im Verlauf des Sommers sollen die Vertragsverhandlungen mit der Bundesgartenschau-gesellschaft abgeschlossen werden, bis zum Ende des Jahres die Beteiligung der Kommunen auf dieser Grundlage besiegelt sein – vorbehaltlich der Ausstiegsklausel am Schweizer Ufer, wo im Juni 2008 noch Volksabstimmungen stattfinden müssen. Davon tangiert werden könnte hypothetisch auch Konstanz, das, wie Bürgermeister Kurt Werner erklärte, quasi im Verbund mit der Nachbarstadt Kreuzlingen auftreten will.